

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 42

Artikel: Das wär' no viel g'schyder, seb wär's!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Stramm sitzend in meinem Stuhl,
Weil ich bin ein ehemals Gewester
Der Diplomatenſchul.

Nun hört man, sie werde geschlossen,
Die alte Schule in Bern,
Weil unsere Diplomaten
Nur Handschuhträger wärn.

Die sollte man aber retten;
Denn niemals hat's besser gepaßt
Als jetzt, wo man alles so zierlich
Mit Glacehandschuh' anfaßt.



Das wär' no viel g'schwyder, seb wär's!

Toni: „Jetz sag mer äfängis, was hest au so lang am Tisch z'hoekä, was ribst dä Grind und schreibst näbis Verrocks?“

Köbi: „hoseli — hoseli! — e längerimeh goht's mer grad strodig dä Bockel uf — dä Düremättler ist än strahligä Nar.“

Toni: „Was du nöd säft! — aber dä Pater Felsizelimus hät grad gester dör's Band dörrä b'hopet, der Buchsitztgäst sig än ebig g'schwyde Hondsdommer!“

Köbi: „Seb ist er grad sufer nöd! — Das Zollinitiatifigd nözt überän kän Tüfel nüch, d'Herrä nent's i d'Chlööpä, wo's ägeli dä Bursame körä thät. Aber los Toni — i will das Züg scho lupsä — Do verstudieri en anderi Initiafferei und sobali en rechtä Arsel Unterschreibler zämmä börstet ha, schick i's of Bern über.“

Toni: „Du bist en häzers öruebigä Naturforscher, wie machisches — gschrybä häst jo scho än ganzä Plätzch.“

Köbi: „Los ä mol — verföhrt si hochdütsch:

Hochwürdige Bundesräthsel!

Unterschriebene ABCeller bezeugen hiemit wie folglich. Das Zolltarifinitiativgeld soll nicht an die Kantonallregierer, sondern aber bloß an Baarheit an die verschiedenen Dorfkrämer verabfolgt werden. Wenn man Zucker holt oder Kaff oder Seipfen, so spricht der Krämer (Dobbelpunkt) für den Kaff hat der Bundt 5 Rabben einbezogen. Hier häst 15 Rabben Zolltarif, der Kaff mid auf Kehrdit aufgeschreien. So, und unter keinen andern Umherständen stimmen wir alle mit „Ja!“

Gegen allen Achting zeichnen folgsame Unterschriften —

Do g'siebst! jo chont das gmäist Mammli all Tag zu dli Geld, ond d'Spitzeimaar zahl mer, wenn's än g'fallt — verföhrt si!“

Toni: „'s wird än bim Strohl chohjöbel! All Stond bist än g'schwyderä Donner. Dä dürr Mathis ist bishädeli abätrömpft, der wird erber losä! Gib anä — ich onderschrybä z'allererst.“

Der Beutezugs-Kuckuck!

Kennt ihr den falschen Sänger,
Den Nonnenraupenfänger
Mit seinem Kuckuckslied?
Er schreit seit Jahr und Tagen
Mit Schimpfen und mit Klagen
Als eitler Störenfried!

Die Phrasen sind von gestern —
Er widmet fremden Vestern
Oftmals sein Kuckuckslied;
Die Stimme schnappt ihm über
Bei jedem Nasenstüber
Ob seiner Reimerei.

Längst ist er auf der Lauer
Daz in dem Vogelbauer
Er einen Sedel find', —

Drum höbelt er den Bernern,
Den Urner und Lügernern —
Baur, Bäurin und Géind!

Doch lockt er auch mit Geisen
Voll Stockfisch, voll von Krebsen
Zu seinem Scheldank;
Er wird es nicht erzwingen,
Das Volk hineinzubringen
In seinen Buschenhank!

Man kennt den Mückenschnapper
Und auch sein frisch Geplapper
Schon längst, Land auf, Land ab.
Er wird's noch etwas treiben,
Bis ihm die Krähen schreiben:
„Kuckuck! Kuckuck! Schab ab!“

Mißverständliches.

A: Du warst in deiner Jugend auch nicht faul,
Im Turnen äuferst fleißig mit dem — Maul!

B: Ein Manheld bin ich — wär' nicht übel!
Du Dromedarkameel — du Lügenschädel!

A: Du hast getrunkt! — Du wilder Unterland,
Herr Alfred Maul war auch im Schweizerland.

B: Der Turnkunstlehrer Maul? — ja wohl — verständlich,
Zuerst war's dunkel und ich schimpfte schändlich.

A: Den Jubilaren Maul hab' ich gemeint;
Was bist du dumm und bös! — Die Unschuld weint.

Beim Abschied der Secessionisten.

Sie sind geschieden, alle, o liebe Salome,
Und über mich, beim Scheiden, kommt unheimbares Weh!
Wie hab' ich mich gebadet so wohlig in der Fluth,
In die Herr Stuckens Pinsel zu tauchen uns geruht!

Ade, du „Lampenträger“ von ganz besonderer Art,
Wie war ich doch beim Schauen in deinen Kopf vernarrt!
Und erst in deine Lampe! — obschon sie beide mir
Unsichtbar — g'reade darum stand schauernd ich vor dir!

Daneben aber, schlotternd, die Mannsperson im Schnee,
Mensch oder Fawn? Ich weiß nicht; weißt du es, Salome?
Ich las im Kataloge: „Verirrt“. Da ward mir's klar:
Verirrung liegt zu Grunde — das ist entsetzlich wahr!

Beim „Orpheus“ aber brach ich, ob solchem blut'gem Weh,
In Thränen aus! Du lieh'st mir Dein Schnupftuch, Salome.
Der arme Mann! So kopflos liegt er im Waldesgrund!
Mein eigen Herzblut, mein' ich, muß fliegen bei dem Sch-auspiel.

Und, selber kopflos, frag' ich: Wer that dir solchen Tort?
Warum hat er nicht lieber dein Herz dir durchbohrt?
Wo weist der Freveler jezo? wo barg er wohl sein Haupt?
Doch eigentlich ist solches Gefrage nicht erlaubt.

Denim im Geheimniß g'reade liegt ja der Haupteffekt,
Der schaurige (der Maler weiß, was die Stunde schlägt!)
Drum wählt er auch, feinfühlig, den wichtigsten Moment,
Den nämlich, wo man einem das Haupt vom Rumpfe trennt!

Jetzt, schaudernd, sprachlos steh' ich vor deiner „wilden Jagd“.
O Maler Stuck, Entsetzen hat mich dabei gepackt:
Das nackte Jägermädchen — wie das so teuflisch lacht!
Wie grinsen Pferdehälse gespenstig in die Nacht!

Doch hol' ich wieder Atem: denn aus dem schwarzen Wald
führt uns der Blick (zur Rechten) durch einen weiten Spalt,
In's „Paradies“, davor steht ein Engel mit dem Schwert,
Der zwar den Eintritt, aber den Einblick nicht verwehrt.

„Verloren“ schallt uns deutlich vom Kataloge her
Das Donnerwort — „verloren!“ und der Verlust schmerzt sehr,
Denn hinten lachen Früchte, von süßem Saft geschnellt,
— Und vor sie, als ein Baumwart, ein Engel hingestellt!

O Eva, böse Eva, du bist an allem Schuld,
Denn hättest Du nicht lästern am Apfel einst gelustt,
So hätte uns der Maler des Edens ganze Flur
In voller Pracht verschlossen, nicht eine Spalte nur.
So zeich' denn, wilder Jäger und milder Engel, hin,
Lach' Andern, schwarzer Träger, entzücke Herz und Sinn
Auch Andren, blut'ger Sänger, bringt eurem Meister Gunst:
— Stückwerk ist unser Wissen — und Stückwerk unsre Kunst.

Hoch verehrte Zuhörcher und Werner!

Es freut mich, daß einiges Gebrummel durch unsere sielen Gaßen sänelt, was ein Weise ist von schätzbarer Bärengeundheit. Viele hundert Stimmen singen ein Referendums-Quartett bezüglich den neu verprojektierten Kornhansbrücke, welche zwar nicht über das Kornhaus führen, sondern über Wasser halten soll. Bärenbernerstimmenmehrheit, nicht bloß die zehntausend Obern sollen entscheiden, ob eine konervative oder liberale Brücke sein werde.

Ohne mich über Bauarten zu erbaudern oder Kostenpunkte zu punktiren, will ich einfach vor demonstrativen, wie nach meinen Begriffen eine Brücke so oder anders aussehen könnte. Ist sie liberal — gut — dann wird die Brücke breit, daß alles sich fortgeschritten ungehindert in die Arme stürzen kann. Die Geländer werden auf beiden Seiten erfreuliche Aussichten auf Gegenwart und Zukunft gestalten und nötiges Hinunterspucken ermöglichen. Ein Trottoir genügt, wenn dabei den Kindergartenstherinnen erlaubt ist, anzuweichen oder auch nicht. Mitten auf der Brücke würde eine Statue passen vom seligen Stämpfli. Das Verstümpfen von aristokratischen Töpferrwaaren könnte sehr gut zur Beschaulichkeit gebracht werden ic.

Wird aber die Brücke im konserватiven Styl gebaut, dann darf sie ein wenig wackeln. Wie das gemacht wird, ist meine Sache nicht. Ich weiß nur, daß ein Wackelwackel angenehm ist für ein wandelbares Publikum und den Schlag befördert. Die Brücke muß breiter sein als liberal, mit 2 Trottoirs, damit sich Soziale und Rechtsgeschaffene nicht zu reiben brauchen. Keine Eisengeländer, weil Zöpfe hängen bleiben könnten. Zu beiden Seiten hohe Manen. Man braucht bloß zu sehen wo her und wo hin, und es sind nicht alle Pferde fromm, so wenig als die Grütlauer. Ein Standbildnis darfste auch nicht fehlen. Ich würde da ratzen, auf einen recht sauberen Patrioten der Jetzzeit. Er müßte dem Bundespalast den Rücken kehren und mit mehreren Zeigfingern auf eine dürre Matte deuten, oder auch auf sein vaterländisch anstüglendes Herz. So weit meine Ansichten. Ob ich's konserватiv oder liberal meine, ist Nebensache. Wie es in meiner Brust aussieht, soll Niemand sehen, weil: — Ich habe geschlossen!